

Einer der letzten Klassiker Christlicher Gesellschaftslehre

Lothar Roos, dem langjährigen geistlichen Berater des BKU, zum Gedenken

Der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) trauert um seinen langjährigen geistlichen Berater, Prälat Prof. Dr. Dr. h. c. Lothar Roos, der am Dienstag, dem 22. April 2025, in Meckenheim verstorben ist. Der Priester aus dem Erzbistum Freiburg und Sozialethiker hätte dieses Jahr sein 90. Lebensjahr vollendet und sein 65. Weihejubiläum gefeiert. Ein Nachruf von Prof. Dr. Elmar Nass.

Am Morgen des Osterdienstags 2025 ist Prof. Dr. Dr. h. c. Lothar Roos in Meckenheim gestorben. Von 1984 bis 2014 war er geistlicher Berater des BKU und hat ihm wichtige Impulse gegeben, die Soziallehre der Kirche mit unternehmerischer Verantwortung glaubwürdig zu vereinen. Dabei zeichnete ihn auf Grundlage der Katholischen Soziallehre ein klares Bekenntnis zum Unternehmertum wie zu einer freiheitlich Sozialen Marktwirtschaft und deren Prinzipien aus (Roos 1991). Systematische Reflexion der theoretischen Grundlagen, deren konkrete Anwendung auf die Gestaltung von Regeln in Unternehmen und in der Wirtschaftsordnung sowie eine Tugendlehre für verantwortetes unternehmerisches Handeln waren für ihn untrennbar verbunden. Grundlage dafür war stets in der Tradition der kirchlichen Lehre eine auf Thomas von Aquin zurückgehende, naturrechtlich argumentierende Theologie und Ethik. Die Klarheit seiner damit in sich schlüssigen Auffassung von Christlicher Gesellschaftslehre war Grundlage für die Kohärenz seines Denkens und seiner Positionen, die ökonomisch, politisch und

theologisch schlüssige Orientierung bieten. Damit redete er nie bequem einer Mehrheit nach dem Mund. Noch auf seinem Sterbebett warnte er vor einer Kirche auf dem synodalen Weg und den Einflüssen einer Gendertheologie. Er betonte bis zuletzt die Orientierung der Sozialethik an Benedikt XVI. und dem heiligen Johannes Paul II. Solche Klarheit hat ihm neben manchem Widerstand viel Respekt und hohe Anerkennung eingebracht, bei all denen, die seine Klarheit und den fairen Diskurs auf Augenhöhe schätzten: in Politik, Wirtschaft, Kirche und Wissenschaft, national wie international.

Es sollen hier einige der Kernanliegen von Lothar Roos vorgestellt werden, damit sie uns Wegweiser bleiben für die großen sozialetischen Herausforderungen katholischer Unternehmer in Wirtschaft, Politik und Kirche. Für den Aufbau sei deshalb ganz bewusst ein führungsethischer Dreischritt ausgewählt: „Be – Know – Do“ (Leader to Leader Institute 2004) bedeutet: Wir schauen zuerst auf die Person, anschließend auf seine Theorie und dann auf eine daraus folgende Praxis. Es geht also zunächst um das menschlich-personale Vorbild, das uns Lothar Roos mitgegeben hat, anschließend um die erkenntnistheoretischen Grundlagen seiner Lehre, danach um exemplarische wirtschaftsethische Anwendungen sowie tugendethische Konsequenzen christlichen Unternehmertums. Das damit verbundene Vermächtnis weist in die Zukunft.

Der Autor

Prof. Dr. Elmar Nass

Der Autor ist Prorektor und Lehrstuhlinhaber an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT). Außerdem ist er auch stellvertretender Vorsitzender der Joseph-Höffner-Gesellschaft, deren Ehrenvorsitzender Lothar Roos war.

1. Der Mensch Lothar Roos – ein glaubwürdiges Vorbild

Lothar Roos hat nicht nur Ethik studiert und gelehrt, sondern sie auch glaubwürdig gelebt. Solche Kohärenz von Anspruch und eigenem Leben ist gerade für christliche Unternehmer eine zentrale Botschaft. Es ist der Schlüssel für Glaubwürdigkeit, wirksames Vorbild und Motivation zu Identifikation und intrinsischer Motivation im Kontext erfolgreicher Menschenführung. Deshalb steht diese Perspektive hier am Beginn. Wer also war der Mensch Lothar Roos? Zweifellos war er ein glaubwürdiger Streiter für die

Katholische Soziallehre. Die Kirche unserer Tage ringt um solche Glaubwürdigkeit. Aufbrüche, neue Wege, Strukturen, Ämter, politische Programme, pastorale Räume und so manch anderes werden hierzulande seit Jahrzehnten immer neu hin und her gewendet. Ohne Erfolg. Dabei ist die Antwort einfach: Wir brauchen glaubwürdige Christen, die das leben, was sie sagen, und das sagen, was sie glauben. Lothar Roos war ein solches Vorbild. Die Katholische Soziallehre war wesentlicher Teil seines Lebens. Mehr noch: Er lebte sie durch und durch. Dieser Ausdruck von Glaubwürdigkeit lässt sich hier an einem wesentlichen Anker christlicher Sozialethik aufzeigen, die er verinnerlichte: Die Verantwortung des Christen vor Gott, vor sich selbst und vor den Mitmenschen ist uns aufgetragen. Sie ist in Jesu Doppelgebot der Liebe begründet. Und sie ist gemeinsam mit unserer Verantwortung für die Schöpfung wesentlicher moralischer Kompass erfüllten Christseins. Wer sie lebt, ist glaubwürdiger Zeuge Jesu. Die Katholische Soziallehre stellt diese vierfache Verantwortung aus dem Geist der Liebe in die Mitte ihres Denkens. Lothar Roos stellte sie in die Mitte seines Lebens.

Die Verantwortung vor uns selbst bedeutet, dass wir die uns von Gott geschenkten Talente in Freiheit entfalten. Lothar Roos hat dies auf vielfältige Weise getan. Als Seelsorger war er einfühlsamer geistlicher Begleiter auch im BKU. Als Lehrer hat er über viele Jahre besonders in Bonn Pastoralsoziologie, vor allem aber die Christliche Gesellschaftslehre jungen Menschen nahegebracht. Dafür brauche es einen in Christus grundgelegten Wertekompass: Menschenbild und Prinzipien (Roos 2008a). Und diesen transparenten Kompass legt man an die großen sozialen Fragen unserer Zeit an. So tun sich Orientierungen oder gar Antworten auf, die die Katholische Soziallehre anbieten kann.

Mit seiner Klarheit und Fairness verdiente Lothar Roos sich das Vertrauen vieler Studenten und Doktoranden, die er erfolgreich zum Abschluss begleitete. Bedeutende Promotionen gerade auch mit weltkirchlicher Ausstrahlung sind in seinem Schülerkreis entstanden. Als Wissenschaftler hat er wie kaum ein anderer die Texte der Katholischen Soziallehre systematisch durchdrungen (Roos 2008). Das sozialetische Erbe von Joseph Höffner (1997) in seiner missionarischen Wirkung verdanken wir vor allem ihm: Dessen Christliche Gesellschaftslehre hat Roos aktuell kommentiert und in zahllose Sprachen übersetzen lassen. Roos war zweifellos einer der besten Kenner der päpstlichen Sozialzyklen. Dafür hat er sich weltkirchlich einen Namen gemacht und höchste Anerkennung erfahren.



Prälat Prof. Dr. Dr. h. c. Lothar Roos ist im Alter von 89 Jahren verstorben. 30 Jahre lang war er geistlicher Berater des BKU.

Foto: BKU/Gödde

Die Verantwortung vor unseren Mitmenschen drückt sich aus in gelebter Nächstenliebe, in sozialen Tugenden und damit in unserem Beitrag am Gemeinwohl. Lothar Roos wirkte mit seiner ausgeprägten Empathie und ehrlichen Neugier an Menschen als Magnet für viele, die seelisch oder theologisch Orientierung suchten. Er lebte tiefe Freundschaften mit treuen Wegbegleitern: etwa mit dem früheren Freiburger Erzbischof Oskar Saier, den Sozialethikern Anton Rauscher, Norbert Glatzel, Heinrich Pompey, Manfred Spieker und Wolfgang Ockenfels, vor allem auch mit Mitstreitern im BKU, wie dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Cornelius Fetsch oder dem Kölner Urgestein Philipp Laufenberg und vielen anderen mehr.

Natürlich gab es auch ideologische Widersacher, vor allem im linken Spektrum. Faires Streiten mit Argumenten hat Roos immer geschätzt. Nur solche, die sich auch persönlich von ihm abwandten und die Spur des fairen wissenschaftlichen Streitens verließen, haben bei ihm bis zum Tod Wunden hinterlassen. Damit fand Roos sich nie ab. Immer wieder streckte er seine Hand der Versöhnung aus. Lothar Roos war ein Mann des Friedens und zugleich der Kirche und ihrer Lehre: Mit Synodalem Weg oder Gender-Theorien konnte er nichts anfangen. Er war einer der letzten Sozialethiker, welcher das Naturrecht im Sinne des Thomas von Aquin und der Tradition der Kirche umfänglich kannte und auch gegen all die zeitgeistigen Widerstände vertrat, gerade auch im Verweis auf Johannes Paul II. und Benedikt XVI. (Roos 2025). Neo-sozialistische Abwege oder auch wirtschaftsliberale Einseitigkeiten einiger, nicht immer fairer Kollegen ha-

ben ihn nur noch bestärkt in seiner Position. Er selbst blieb in den bisweilen heißen Gefechten seines Faches stets ruhig, treu und fair. Er setzte gute Argumente gegen Ideologie und knüpfte viele Netze auf nationalen wie internationalen Konferenzen (USA, Korea, Lublin, Wildbad-Kreuth, Mönchengladbach u.a.). Damit hat er viele Brücken gebaut und Hände gereicht, wo andere Gräben gruben. Zu Recht erfuhr er so manche Ehrung für sein sozialetisches Engagement am Gemeinwohl. Etwa einen Ehrendoktor in Lublin oder den Heinrich-Pesch-Preis. Er war auch Ehrenvorsitzender der Joseph-Höffner-Gesellschaft für christliche Soziallehre u.v.a.m.

Die Verantwortung gegenüber der Schöpfung hat Lothar Roos stets ganz praktisch gelebt. Über viele Jahre pflegte er liebevoll Flora und Fauna um sein idyllisches Gartenhaus in Mosbach/Odenwald. Erholung fand er dort im Freien. Und vor allem Jahr für Jahr in seinem Wanderurlaub in Kärnten. Auch dort erfreute er sich zeitlebens dankbar an der Schönheit der Schöpfung und tankte Kraft für seine Aufgaben. Er kannte sich bestens aus mit den Gestirnen. Und er war ein Kenner der Pflanzen- und Tierwelt. Mit seinem sensiblen Blick für kleinste Geschöpfe oder die Gaben der Natur, für wunderbare Ausblicke auf Wälder, Wiesen oder Berge hat so mancher Sonnenstrahl Gottes sein Herz berührt. Auch diese innere Freude strahlte er aus.

2. Naturrecht und Lehramt – erkenntnistheoretische Grundlagen

In allem die Verantwortung gegenüber Gott mitzudenken und zu leben, das ist am Ende das moralische Maß christlich gelingenden Lebens, gerade eines christlichen Sozialethikers. Lothar Roos verortet diese Verantwortung in Lehre und Tradition der Kirche. Dabei bleiben ihm die Schattenseiten kirchlicher Praxis in Vergangenheit und Gegenwart nicht verborgen. Umso mehr faszinierte ihn die Botschaft Jesu und die Stringenz der dogmatischen wie ethischen Lehre. Er selbst praktizierte und spendete die Sakramente, sooft er konnte. Er war ein treuer Mann des Gebets. Und er zog viel Glaubenskraft aus so vielen geistlichen Freundschaften. Eng verbunden fühlte er sich besonders den großen Päpsten Johannes Paul II. und Benedikt XVI., die Lothar Roos fachlich wie menschlich sehr schätzten. Im hohen Alter war er noch als Seelsorger im Seniorenheim tätig gewesen. Und seine nun zunehmenden Gebrechen und Leiden verband er geduldig im Gebet mit den Leiden Jesu. Dieser tiefe Glaube in inniger Freundschaft zu Jesus Christus gab ihm Trost, gerade in der Erfahrung von eigener Endlichkeit und körperlicher Schwachheit.

Der erkenntnistheoretische Zugang zu sozialen Werten und Prinzipien war das Naturrecht. In seinem posthum erscheinenden Beitrag zum sozialetischen Erbe von Benedikt XVI. stellt er gerade dessen naturrechtliches Verständnis heraus, das viele Zeitgenossen bis heute leugnen. Sozialethik startet danach mit



Von 1979 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 war Lothar Roos als ordentlicher Professor für Christliche Gesellschaftslehre und Pastoralsoziologie an der Universität Bonn tätig. Foto: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn/privat

der Frage: „Was ist der Mensch“ (Roos 2008a), die dann im Verweis auf Vernunft und Liebe folgendermaßen zu beantworten ist (Roos 2025): Eine liebende Vernunft, auf Gott ausgerichtet, kann Wahrheiten über das normative Wesen des Menschen und damit seine Würde erschließen, aus denen unbedingte Menschenrechte sowie weitere objektive Rechte und Pflichten erschlossen werden. Diese naturrechtliche Erkenntnis gut begründeter menschlicher Würde ist in der trinitarischen Liebe Gottes begründet: Schöpfung des Menschen als Ebenbild, Inkarnation und schließlich Wirken des Heiligen Geistes.

Solche Erkenntnis ist das normativ humanistische Maß des kirchlichen Lehramtes, das uns neben der Heiligen Schrift in den Sozialenzykliken verbindliche sozialetische Orientierungen gibt (Nass 2020). Roos (2008) macht deutlich, wie die Soziallehre von der Systematik der sozialen Frage in „Rerum Novarum“ über Prinzipienethik („Quadragesimo Anno“) und Tugendethik unter Pius XII. anthropologische Fundamente legte („Gaudium et Spes“) und diese auf die Bedeutung der Arbeit („Laborem Exercens“), globale Strukturen der Sünde („Populorum Progressio“, „Sollicitudo Rei Socialis“) und das Bekenntnis zu einer freiheitlichen Wirtschaft („Centesimus annus“) anwandte. Diskursethik, normativer Individualismus, Positivismus, Utilitarismus und Konstruktivismus werden in dieser Tradition und so auch von Roos als Ausdruck einer Kultur des Relativismus abgelehnt, da sich mit ihnen im Verzicht auf Transzendenz keine unbedingte Menschenwürde und deshalb keine überzeugende normative Rahmung von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft begründen lässt.

3. Praxis in Ordo- und Tugendethik

Die Soziale Marktwirtschaft ist für Roos diejenige Wirtschaftsordnung, die derzeit am meisten den sozialen Werten (trinitarisch begründete Würde, Gerechtigkeit und Freiheit) und Prinzipien der Katholischen Soziallehre (Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl) entspricht. Deren ausdrücklich christlicher Ordo-Gedanke, den wir den Gründervätern Alfred Müller Armack, Walter Eucken, Wilhelm Röpke, Alexander Rüstow u. a. verdanken, kann uns heute einen Wertespiegel vor Augen halten, wenn wir fragen, was eigentlich gutes Wirtschaften im Sinne eines kulturellen Stilgedankens (Müller-Armack) bedeutet. Das ist ein wesentlicher Inhalt dessen, was Roos (2001) als Leitkultur verteidigt. Die Ablehnung einer innovationsfeindlichen Planwirtschaft und überhaupt kollektivistischer Ordnung teilt Roos ausdrücklich vor allem im Verweis auf die Enzyklika „Centesimus annus“. Politische Theologie (Johann B. Metz) und marxistische Züge der Befreiungstheologie sind damit unvereinbar. Mit Joseph Höffner geht Roos aber auch konform, dass es nicht die Aufgabe der Katholischen Soziallehre ist, eine optimale christliche Wirtschaftsordnung zu entwerfen. Vielmehr legt sie ihren Kompass an alternative Modelle an und überprüft deren Kongruenz damit. Das heißt, dass wir offen bleiben müssen dafür, dass es womöglich in Zukunft eine andere Ordnung geben könnte, die noch mehr dem christlichen Kompass entspricht.

Es muss für Roos (1991) dabei in einer gerechten Ordnung stets das freie und verantwortliche Unternehmertum mitgedacht werden. Der liberale Grundsatz vom „Handeln und Haften“ entspricht gerade dem im Schöpfungsplan mitgegebenen Auftrag an den Menschen zu verantworteter Kreativität. Eine reine Institutionenethik, welche die Moral allein in den Regeln verortet, lehnt er ab. Wir brauchen tugendhafte Akteure für gutes Unternehmertum. Und die Unternehmer brauchen Tugend, um am Ende vor dem Herrgott Rechenschaft abzulegen. Wer aber nicht glauben könne, dem empfiehlt Roos (2011) mit der Wette von Blaise Pascal immerhin so zu leben, als gebe es Gott. Das sei der Garant eines Humanismus, der die Menschen davor schützt, gottlos den Götzen von Technik oder Gewinnmaximierung zu huldigen und so zur Entmenschlichung der Gesellschaft beizutragen.

4. Mehr als Wissenschaft – personales Vermächtnis

Ein Gerüst in sich stimmiger Systematik und daraus transparent abgeleiteter Orientierungen ist das eine. Das dazu kongruente Lebenszeugnis ist das andere. Beides zusammen macht Lothar Roos (zumindest vorerst) zu einer der letzten großen Persönlichkeiten der Christlichen Gesellschaftslehre in Deutschland. Ein echter Klassiker, der persönlich das Personale vertreten und gelebt hat. So bleiben Lehre und Leben von Lothar Roos dem BKU und allen Christen Auftrag und Vermächtnis.

Elmar Nass

Literatur:

Höffner, Joseph Kardinal (1997): *Christliche Gesellschaftslehre*. Herausgegeben, bearbeitet und ergänzt von Lothar Roos, Kevelaer.

Leader to Leader Institute (2004): *Be Know Do. Leadership The Army Way*, San Francisco.

Nass, Elmar (2020): *Christliche Sozialethik. Orientierung, die Menschen (wieder) gewinnt*, Stuttgart.

Roos, Lothar (2025): *Religiös und gerade dadurch höchst human. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. und die Soziallehre der Kirche*. In: Christian Müller / Elmar Nass / Christoph Ohly / Johannes Zabel (Hrsg.): *Das sozioethische Erbe von Joseph Ratzinger / Benedikt XVI.*, Münster (im Erscheinen).

– (2011): *Politik aus christlicher Verantwortung. Ethische Orientierung durch religiöse Verwurzelung stabilisiert das Sozialwesen*. In: *Die politische Meinung* 505: 51–57.

– (2008): *Die Sozialzyklen der Päpste*. In: Anton Rauscher (Hrsg.): *Handbuch der Katholischen Soziallehre*, Berlin: 125–142.

– (2008a): *Entstehung und Entfaltung der modernen Katholischen Soziallehre*. In: Anton Rauscher (Hrsg.): *Handbuch der Katholischen Soziallehre*, Berlin: 103–124.

– (2001): *Leitkultur in Deutschland. Ein Reizbegriff zeigt Wirkung*. In: *Die politische Meinung* 374: 41–47.

– (1991): *Die Grundwerte der Demokratie und die Verantwortung des Christen*. *Dresdener Cathedralvorträge Heft 1*, Paderborn.